basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Der grösste Brand des Jahrhunderts

Autor(en): Peter Ehrsam

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1978

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/281e5299-3f37-4cff-a9f3-aa9a9d4cce43

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Peter
Ehrsam

DER GRÖSSTE BRAND DES JAHRHUNDERTS

Der 8. Dezember 1978 hat sich sowohl in die Geschichte des Schweizerischen Bankvereins als auch in jene der Basler Feuerwehren als besonderes Datum eingetragen: In dieser Freitagnacht wütete am Hauptsitz der zweitgrössten Schweizer Bank ein Grossfeuer, das weite Teile der Generaldirektion und der zentralen Dienste des Basler Sitzes zerstörte und vom schadenmässigen Umfang her wohl als grösster Brand dieses Jahrhunderts in der Stadt Basel gelten muss.

Das Feuer, das kurz vor halb elf am Freitagabend in einem der hinteren Flügel des umfangreichen Gebäudekomplexes im Geviert an der Ecke Aeschenvorstadt/St. Alban-Graben ausgebrochen war, verwüstete nicht nur die Annexbauten, sondern auch das markante Hauptgebäude am Bankenplatz erheblich. Trotz einem ungewöhnlichen Aufgebot an Löschmannschaften entstand – einschliesslich der bisher überblickbaren Folgekosten – ein materieller Gesamtschaden, der zwar am Jahresende noch nicht genau beziffert werden konnte, sich jedoch auf eine Summe im 100-Millionen-Bereich herum beziffern dürfte. Auch die Frage nach der Brandursache liess sich trotz intensiven Untersuchungen durch das Kriminalkommissariat unter Beizug des wissenschaftlichen Dienstes der Stadtpolizei Zürich noch nicht schlüssig beantworten.

Tröstlich an dieser Brandkatastrophe war immerhin, dass niemand an Leib und Leben zu Schaden gekommen ist.

Die Löscharbeiten waren durch das enge Zusammenwirken zwischen der Berufsfeuerwehr, den Bezirksfeuerwehren und den Betriebsfeuerwehren der chemischen Industrie gekennzeichnet. Zur Zeit des Höhepunktes standen 150 Mann der verschiedenen Einheiten gleichzeitig im Einsatz. An die dreissig Fahrzeuge mit Löschgeräten und

Hilfsmaterial, darunter drei Drehleitern der Ständigen Feuerwache und jene der Sandoz-Feuerwehr, waren aufgeboten.
Erstaunliches leistete das Personal des Bankvereins unter Anleitung eines sofort von der Geschäftsleitung gebildeten Krisenstabes. Bereits in der Nacht vom Freitag auf den Samstag meldeten sich die ersten Bankangehörigen für freiwillige Evakuationsarbeiten. Auf ersten Anhieb mussten 600 von den 800 betroffenen Arbeitsplätzen eine neue Unterkunft finden, und es gelang mit Hilfe von Baufirmen, Lieferanten und der PTT-Dienste, den ordentlichen Bankbetrieb bereits am Montagvormittag in anderen Lokalitäten wieder aufzunehmen. Den notwendigen Verlegungen kam der Umstand entgegen, dass zur Zeit an mehreren Orten in der Stadt eine genügende Zahl von Büroräumen leerstand. So konnte u.a. ein Teil des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich an der Centralbahnstrasse in Anspruch genommen werden. Zudem standen dem Bankverein eigene Räume in einem Neubau zur Verfügung, die demnächst für andere Zwecke hätten genutzt werden sollen. Die dezentralisierte Computer- und Filmtechnik erlaubte die Rekonstruktion aller wichtigen Daten und den lükkenlosen Rückgriff auf das komplette Informationssystem auch von den Filialen aus, so dass die Kundschaft nicht zu Schaden kam. Das Grossfeuer löste schliesslich Solidarität aus: Grossfirmen der Industrie und befreundete Konkurrenzinstitute boten nützliche Hilfe an.
Nach dem Brand wurde in der Öffentlichkeit vor allem die Frage wach, was wohl mit dem stark beschädigten, aus dem Jahre 1909 stammenden Hauptgebäude am Bankenplatz geschehen werde. Die Generaldirektion hat als Wunsch und feste Absicht erklärt, die städtebaulich gefällige und bereits auch bauhistorisch interessante Fassade wenn immer möglich zu erhalten. Die Art des Wiederaufbaus des Hauptsitzes wurde noch über den Jahreswechsel hinaus durch ein Expertengremium abgeklärt.